

# Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezug-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.  
Reklame die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,  
für Auswärts 75 Pf.

Nr. 254.

Bezirkst-Verkäufer No. 52.

Dienstag, den 2. Juni.

1896.

## Abend-Ausgabe.

### Der Sommer-Reichstag.

Dass die Volksvertreter zur neu beginnenden Tagung, soweit sie überhaupt erscheinen werden, nicht gerade die große Arbeitslust mitbringen werden, ist menschlich begreiflich. Zur Zunahme der sommerlichen Höhe steht die Abnahme der Arbeitsfreudigkeit in gleichem Verhältnis, und schon vor dem Beginn der Reichstagsferien war es nicht immer leicht, ja fast konnte man sagen, nur selten möglich, ein beschäftigtes Haus zusammenzutunen. Das wird jetzt schwierig besser werden, und in der That wird man die Lage der Volksvertreter für durchweg erklären müssen, dass man sie um ebenso viel zu früh zusammenbringen hat, als man sie jetzt bei einander hält. So wird man auf die Ergebnisse dieser Sommertagung nicht allzu große Hoffnungen setzen dürfen, sollte sich die Absicht vorliegen, die Volksvertreter bis in die heilige Sommerzeit hin zu dem Prachtbau am Königsplatz aus nach den schattigen Bäumen des Tiergartens schwanken zu lassen.

Es erscheint uns freilich undenkbar, dass man den Versuch machen wird, die Reichstagsmitglieder bis in den Hochsommer hinein zusammenzuhalten. Wir glauben nicht, dass bis vor das Ende des Junit hinaus ein auch nur annehmbarer beschäftigtes Haus zu erzählen sein wird, umso mehr, da im Herbst bereits wieder die regelmäßige Session beginnt. Das Haus wird also kaum mehr als vier Wochen zur Arbeit vor sich haben. Diese Zeit genügt aber keineswegs, auch nur die schlechteste Hälfte der noch zu erledigenden Vorlagen unter Dach und Fach zu bringen; und völlig ausgeschlossen erscheint es, dass dahin, wie es die Regierung für ihren Wahlkampf ausgegeben hat, das schwierige Werk des bürgerlichen Gesetzbuchs zu erledigen.

Wenn die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch ihre Arbeit auch sofort mit dem energischsten Fleiß beginnt und fortfährt, so ist es doch unvermeidlich, dass sich die zweite Sitzung des ungeheuren Gesetzwerks bis in den Beginn der zweiten Hälfte des Junit hineinzieht. Dass aber der dann zu erstattende umfassende Bericht des Referenten auch bei der am eindrücklichsten Arbeitsleistung sicherlich mehr als eine Woche Zeit in Anspruch nehmen wird, so wird das Ende des Junit heranführen, bis die Kommission das bürgerliche Gesetzbuch erledigt hat. Es ist somit ganz unabsehbar, dass dasselbe vor der Herbsttagung in das Plenum gelangt. Auch werden die Sitzungen und Verhandlungen über dies Gesetz einen so breiten Raum in der parlamentarischen Thätigkeit einnehmen, dass es wenig Zweck hätte, die Verhandlungen, selbst wenn sich dies ermöglichte, noch in dieser Sommertagung zu beginnen, um sie nach wenigen Tagen doch auf mehrere Monate rüthen zu lassen.

Der heiße Kampf um das bürgerliche Gesetzbuch wird also voranschüsslich erst mit der beginnenden Herbstthätigkeit einsetzen. Und das ist im Grunde gar nicht ungünstig, nicht nur weil die herbstliche Höhe auf die Höhe des Kampfes wohltätig einwirken könnte, sondern weil sich bis dahin die

noch recht verworrene Situation vielleicht etwas geklärt haben wird.

An Gelegenheiten zu heissen Debatten und Kämpfen wird es freilich auch für die wenigen Wochen der jetzt beginnenden Sommertagung keineswegs fehlen. Verhältnismässig glatt dürften sich die Gewerbevereine und das Bankdepotgefecht ledigen, dagegen halten die Juizialvereine gegenüber den Feinden der Vorlage deren Freunden nahezu die Waage, und auch diese Freunde sind in ihren Gefühlen vielleicht recht laut, da manche Einzelheiten der Vorlage, die sie im Großen und Ganzen wohl zustimmen, Gründe genug zu ersten Bedenken bieten. An dem Vorwiegenden dürften kaum noch erhebliche Aenderungen herbeigeführt werden, und der Versuch, das Verbot des Terminhandels in dritter Lesung umzustufen, hat, wie die Dinge liegen, nicht die allermeiste Aussicht auf Erfolg. Mehr Aussicht dürfte dagegen der Versuch bieten, die in der zweiten Lesung gegen die Intentionen der Regierung beschlossenen Verhüllungen des Margarinegesetzes, aber die wie uns erst kürzlich anführlich geklärt haben, wieder rückgängig zu machen. Gewerbevereine werden sich auch um die Vorlage über die Umlaufabteilung der vierten Batatissone erheben. Sollen schwere Kämpfe um diese sachlich weniger bedeutsame Vorlage verhindert werden, so wird es gut sein, wenn der Kriegsminister in der Budgetkommisssion unvermeidliche Erklärungen darüber abgibt, dass an der zweijährigen Dienstzeit auch nach dem Ablauf des Provisoriums nicht gerüttelt werden soll.

p.

### Das Unglück in Moskau.

Über das entsetzliche Unglück bei den Feierlichkeiten in Moskau, über das wir gestern berichteten, liegen folgende weitere Mitteilungen vor:

Die Schuld fällt zum grössten Theile auf die zu genüge Beobachtung der alten russischen Bräuche, die einer früheren Zeit entsprechen möchten, heute aber nicht mehr an Platze sind. Wenn man bedenkt, wie schwer es ist, die Ordnung bei großen Menschenansammlungen in geistigen Ländern aufrecht zu erhalten, muss man es gerade als Leidenschaft der Scharaden deuten, eine halbe Million Menschen niedrigen Bildungsfgrades auf einem Punkte zusammenzutrommeln, um an die Freuden, Spelen und Wettkämpfen anzuschliessen und die ohne jede geregelte Eintheilung. Aus allen Werken, so wortlich sie auch überzeugt sind, geht hervor, dass die Menschen schon ausserordentlich leicht die Ordnung der Scharaden verlieren. Solche war es genug, dass die Verhüllung der Scharaden begann. Solche war es genug, dass eine Stelle Milizier kam, um die Unordnung zu beenden, und es konnte nicht mit die angezogene Suben, Gräben gesetzt, die sich bei dem kleinen Gedränge gefährlich werden würden. Was zwei bis dreitausend Scharaden sprechen die neuen Freuden. Der Gedränge wurde dies Schauspiel und das aber die schwere Scharade als ein böses Omen der Regierung des jungen沙皇 aussehen, der soeben seine Krönung-Monarchie die weitreichende Macht bewiesen hatte. Und auch aus dem Gedächtniss Nikols II. dürste das entsetzliche Bild folgern:

Ein Augenzeuge, ein russischer Beamter, schildert die Katastrophe folgendermaßen:

„Wir wollen durchaus nichts ablenken, nichts schämen.

Das bedauerliche Ereignis gelobt Morgens. Seit einer Woche

dringen die Leute aus den Nachbarorten gegen Moskau; sie mehr

der Himmel auf, in den größeren Städten kommen sie von

der weiten und nördlich aus aus der nächsten Nachbarstadt.

Der Zugzug ist seit zwei Tagen beendet. Man kann sagen,

dass in der Nähe von Chodzkiwka heute Nacht 500 bis 800,000 Menschen

gezogen. Amarillis und Chrysanthemum behaupten sich — der letzte Chic aber ist — die Dreidreie. Für den Hochsommer bleibet sämmtliche Freudenrechte reservirt.

Alle diese Blumen sind wahre Triumphe der modernen Industrie, an Naturähnlichkeit und — unähnlichkeit, denn sie werden selbstverständlich außer in den ihnen zugehörenden auch in den unähnlichsten Farben hergestellt.

Mehr als original erschien mir ein Hut von lichtgrinem Stroh, dem gerade aufgerichtet wie einem Blumenkopf ein halbes Dutzend rosa und lila Hyazinthenbüschel entblühten. Ein Gewog von dufsigem weißem Tüll umgab sie nebstgleich, ein paar schillernde Schmetterlinge umflogen sie.

Soldner und ansonsten vornehm stellte sich eine Directoireform aus silbergrauem Strohgeflecht dar. Die vordere Krempe garnirte ein Büschel soldner weißer Straußföhren, den Kopf umschlang eine Windung von indischer Seide, ebenfalls weiß und hier und da gehalten von halbmondigen mit silberblümchen Perlchen. Seitlich unter der Krempe waren je zwei Straußchen aus bläulika Nellen befestigt.

Bevorzugt zur Garnitur der Hütte ist für dieses Jahr der Kästchenstil, den man in zwei absteigenden Hütten übereinanderlegt, um eine diagonale Wirkung zu erzielen. Auch die großen duftigen Kästchenchen aus Tüll sind wieder beliebt — die kleinsten aller Hütten. Neben den zarten Stoffen steht man auf den Hüten viel schwere und weiße Spitz, glitzernde Flügel und Aligretten, Phantaseebänder. Leider ist zu konstatiren, dass sich bei der Ausschmückung der Kopfbedeckungen eine geschmacklose Überladung breit macht, eine Überreibung der bunten Farben, Farbe, Stimmung, greller Kontrast ist überhaupt die Lösung im ganzen weiten Reich der Mode.

Die einfärbigen Toiletten wird man nur als Übergangs- oder Regenkleider betrachten. Alles wird bunt, sehr bunt sein, sogar der Hintergrund für die auffallendsten Muster ist häufig changeant.

kämpften. Die Polizei wollte die Verhüllung heute früh um 5 Uhr beginnen lassen. Um 8 Uhr schon wurde es lebendig; die Polizei war da, aber nicht in genügendem Maße. Sie war zu schwach gegen die auferstehende Menge. War es ein Zerwürfnis, der die Leute antrieben ließ, die Verhüllung hätte bereits begonnen, oder war es umgekehrt; kurz nach 3 Uhr entstand ein Drängen, wobei bald einiges Bierfass in Trümmer ging. Dies war der Anfang zu noch größerem Gemüse, aus welchem bald Hütchen vernehmlich wurden. Es gab Todte und Verwundete. Die Polizei leistete Übermenschliches, um die Ordnung wieder herzustellen; sie wurde bald von den besseren Elementen der Menge unterstellt; die Menge der Hütchenreiter rasteten hinter militärischer Aufführung. In kaum einer Stunde war alles wieder ruhig. Aber man sah jetzt bald viele Opfer zu beklagen waren. Die genaue Zahl lässt sich nicht angeben; man brachte den Verwundeten Hütte, sahnte die Todten am Bogen fort. Die Gunnitigkeit des Hütchenreiters zeigte sich in diesem Augenblick: die schlechten Leute, die schwierigen und gebrochenen hielten jetzt der Polizei. Man bereitete sich zunächst die Todten wegzutragen, mit Verwundeten in Hospitäler transportirt. Man wird zunächst ihre Männer enttarnt und den Verwundeten Hütte ließen. Die Verhüllung der Todten wird mit Rücksicht auf die Hütte bald erledigt. Der Vorfall, welcher so beunruhige Konsequenzen hatte, dauerte kaum eine Stunde. Nach 4 Uhr war keine Spur des Zerwürfnis zu sehen. Alles wischte sich ab, als wäre nichts vorgefallen. Man hatte gewiss am liebsten hente den Ausbruch der Freude verhindern lassen, aber die Zählbuden, die hierher geplückt waren, hätten dies nicht begriffen. Heute das Unglück wurde sofort hörbar und höchst Stellen Bericht erfasst, und es ist verständlich, dass man daselbst unzufrieden ist. Die Menge erscheint allen verantwortlich für das Unglück, aber sollten dasselbe noch Andere verantworten haben, wird es gewiss Strafe treffen.“

Zusatze ist, heißt es in dem Bericht weiter, dass keine Panik in geschlossenen Räumen so vorhersehbar gewirkt hat, wie die auf freiem Felde. Vorwärtsmarsch werden Männer und Frauen mit zerdrücktem Brustkorb und mit einer Unkenntlichkeit zeigende Kinder vor der Stelle geschoben. Vieles sind so schwer verwundet, dass sie die Röth nicht überleben werden.

In einem Bericht des „Berliner Local-Anzeigers“ heißt es:

„Der Beginn der Gesellenverhüllung war auf 10 Uhr festgesetzt. Niemand wusste davon, frühling hinzu zu gehn. Gegen 8 Uhr jedoch wendeten sich Zomermeier. Mein Dienstmeister kürzte kurz schreitend zu mir ins Zimmer: „Auf dem Chodzkiwka-Feld hat sich ein entsetzliches Unglück ereignet. Meine Schwester ist bald tot beiheimgekehrt. Die Kinder waren ihr vom Zerwürfnis enttarnt, und Menschen sollen ertrunken sind.“ Ich eilte hinzu. Kein Aufschrei ist an denwegen, auch zur Unglücksstelle zufahren. Ein mit unbekannter Gewalt erbarbte sich meine und nimmt mich in einen Wagen mit. Die Menge ist auf dem Chodzkiwka-Feld gesammelt. Die Leute sind entsetzt und schreien, was vorhergehende Tod und den ehemaligen Gewaltthäter in den Händen. Das riesige Feld, eine Fläche nach allen Richtungen, so weit wie das Auge reicht vom Brandenburger Tor zum Kaiserlichen Schloss in Berlin, war mit einem feinen Stacheldraht umzäunet, hinter welchem ein drei Meter tiefer Graben ausgegraben war. Es war die reine Blaue Hölle. Das Volk füllte sich von Angestellten aus Russland, und jedermann erwartete Unheil. Beim ersten Graben wichen mit den Wagen verlassen. Bei einer Mauer umstand die schwarze Menge die Unglücksstätte. Die Stimmlaute war aufs Heiterste erhöht. Auf: „Moskowka erschien!“ wechselten mit lauten Verwünschungen: „Der liebe Gott vergesse uns, wenn wir ihm tödlich klagen.“ Soldner die bei großen Baum frei, wo die Leichen zusammengetragen worden waren. Der Anblick war der eines gräulichen Schlachtfeldes. Über 1000 zerdrückte Leichen, zerstampft in Kreis, mit blauen Gesichtern und herausquellenden Augen, mit gebrochenen Gliedern — mit wurde auch schwärz vor den Augen. Alles geschoben neben den Bretterbuden mit den Gefangen. Die Unterdrückten, durch die Menschenmenge gelängt, glaubten, klug zu handeln, wenn sie die Verhüllung überwunden werden, bevor nach Schluss der Robben die großen Arbeitervögel umrücken. Eine genügende Polizeimacht war jedoch nicht zur Stelle. Das Volk drängte unbehindert

Und doch sind die englischen Stoffe mit ihren diskreten Nuppen, Streifen und Garceaus so vornehm, die Alpacas und Mohairs mit ihrem Seidenplumage so großartig. Vierfach wohlhabend berühren die Seinen zurückhaltenden Farben, in welchen sie auf den Markt kommen.

Aber die Mode ist die strengste aller Herrscherinnen. Sie streut in diesem Sommer Blumen und Blüten hin über alle ihre Gärten — wer möchte es wagen zu rebellieren?

Entzückend schön sind ja die großen Neuheiten der Saison, wenn man sich diese Stoffe zu Vorhängen oder Sophabezügen verwendet denkt. An den Toilette wirken sie barock, aufsässig und ungroßmutterhaft, zumal die ganz gross genähten. Alles fällt, jede Naht zerreiht da die Zähne.

Die verschiedensten Epochen hat man geplädiert, um überraschende Wirkungen zu erzielen. Große schwere Renaissance-Ornamente steht man den Stoffen eingewickelt, Löwenflauen und Streifen. Daneben grüßt wahnsinnig exzitend ein Streumuster aus Kleedblättern auf dufsig weißem Grunde. Die Überblüthe ist fast durchweg geschmacklos. Der geniale Modegelehrte hat wirklich eine entzückende Mode geschaffen durch seine Idee, die zartesten Seiden- und Baumwollengewebe mit hingewichsten Traumblumen zu überdecken. Bei diesen verschwommenen Mustern, diesen ineinanderdrückenden diskreten Farben, sind Röth und Blüte keineswegs. Geradezu märchenhaftes Dessein wird das Sommer bringen, und noch dazu erstaunlich billig — das Meter eine Mark!

Grün, gelb und lila werden die Modesfarben sein, auch ein großes Büro drängt sich unterem an gebrochene Farben gehörenden Auge nicht gerade besonders angenehm auf. Die eleganten Benennungen für die Hunderte von Schattierungen aufzählen zu wollen, wäre eine Mühle. Schottisch in aprikanischen Zusammenstellungen ist äusserst beliebt, Alles beherrscht

noch, kroete sich am Baum und dann stürzten die Börsenbesitzer in die Gedanken, die Nachdringenden darüber, um, ohne daß einer reiten könnte. Eine ganze Stunde dauerte die Ausrührung eines Einbildungsgespiels, kosteten herbei und begannen wieder höflichkeiten der Überraschung. Da erst erkannte man die Größe des Unglücks. Alles summierte, und beide hörten einander. Es war eine Szene, wie aus einem wüsten Traum. Wie ein mächtig erhabener, erhabener Wagen kam vom Transport- und Hochglückfest. Die Leichen wurden übermächtig auf dem Feuerwagen gelegt und, mit Wachstuch bedeckt, fortgeschafft. Vermummte Krempeleien waren in großem Stil unter den Händen des Kreisregiments. Die Verzündungen waren weit leichter Natur. Wer einmal zu Boden gefallen war, wo er dagegen rettungslos verloren, dorthin die Masse der Vermummten. Das Aussehen der Leichen war so entsetzlich, daß sich der Anblick nicht ertragen konnte und auch abwande. Am Stichholz begannen mit den Sägen des Ober-Polizei-Regiments eine Schauspiel-Show. Der Gau der Moskauer Polizei ist bleich, seine Sägen klingen, da er durch einen Stromwind verwundet werden. Die Menge läuft hier vorwärts, weiß, doch ruhig an. Ganzredig, flammenswert ist die Küh des Stauwurfs. Mitteags schreit die Polizeimasse wieder auf das Hochglück-Feld zurück, als wäre nicht geschehen. Die Augenzeugen des Unglücks hatten sich bereits verloren, die Nachkommenden waren wieder luhig und frohlos. So eröffnet eine glänzende Menge vom Garen gefärbter Größe, prächtigster Wagen mit vollgeleideten Damen, darüber eine goldene Sonne — es war ein Kontakt, der sich in sprudelnde Stimmen vergleicht. Selbst, wenn wieder ein Feuerwagenwagen mit schlecht bedeckten Leichen fortfuhr, so trübte das die Stimmung der Menge nicht mehr. Der Kaiserwagen war glänzend gesamt. Um 2 Uhr erschien das Garenporat, durch endlosen Jabel gekleidet. Es schien, als ob der Sold den Gatten tragen wolle durch Beweise der Liebe. Die Garde hatte nach der Salutparade einen schweren Personenauftakt vorzuhaben. Heute früh wurde das Garenporat der Garde in der Kreml-Palastkirche für die Seelen der Verunglückten beladen. Morgen findet die Beerdigung statt. Der Metropolit liest die Totenmesse. Die Stimmung in der Stadt ist ruhig, kaum gedrückt. Das Volk sagt: „Wer hat Gottess Wille.“ Die meisten Moskauer Zeitungen sind nicht erschienen, weil ihre Schreiber unverfügbar waren. Die strenge Unterdrückung ist bereits eingestellt. Alle Ergebnisse sollen verdeckt werden, da der Gau wünscht, daß die ganze Wahrheit herauskommt.“

Folgende weitere Einzelheiten über den Platz, auf welchem die Klosterruine errichtet wurde, werden berichtet: Links von der Petersburger Thautwe, bei dem Petersburger Schloss vorbeiführt, stand in einer Entfernung von etwa 100 Schritt auf dem Gossenbühl-Hügel ein großer, runder, mit Ziegeln bedeckter Platz, der Thautwe zu seinem Ende ein etwa 1 m breiter Raum, durch welchen sich der Abstand der verschiedenen Organe die Empfindungen des Gaukes eingespielt durchsetzen sollten. Von der Moskauer Seite her, von wo die Mauern benannten wurden, mündete ein Graben, der von der Gauke aus, parallel mit der Linie der Mauern, zunächst in einen breiten Graben, der ungestopft gegenüber dem ersten aufsetzte, und dann in einen breiteren, teilweise zwei Graben liefern Graben überführte. Dieser Graben ist später entstanden, doch bestand von Boden, Sand und Steinen nichts mehr davon. Der Boden des Grabens ist aus zahllosen Gräben bestellt. Hierüber befand sich darin ein tiefer Brunnen. Dieser Graben war von den Büffels durch eine etwa 10 Schritt breite Stroh getrennt. Der Graben, sowie diese Stroh waren schon lange vor der angelegten Zeit der Vertheilung des Gaukes mit Menschenköpfen und Kopfgeißeln. Von dem Graben aus wurde die Mauern hin und her geschoben. Als der Platz erledigt war, die Vertheilung beendet habe, die Mauern auf die Stroh aufgestellt. Wenige Minuten, welche zwischen der Schießerei über den ersten Platz lagen, wurde auf die Gaukein begossenes Blut wiederum die in den Kreuzgangen untergebrachten Verunreinigungen. Auf dem Gangboden und an den Beerdigungen der Bergmänner fortgesetzt. Sobald die Leichen erfaßt worden waren, wurden sie auf Verwahrung an die Angehörigen ausgeschickt, in Töpfengemälder gesetzt und in Gangzellen eingestellt. Die meisten Leichen waren nicht wieder zu erkennen, an die Geschlechter verhältnismäßig waren. Sie waren alle in Westengräbern zu je 20 bestellt. Der Weg durch den Friedhof ist mit Soldaten und Polizei besetzt. Auf dem Friedhof sieht man während des Tages immer noch eine große Menschenmenge auf. Heute Vormittag fand in Anwesenheit des Kaiserpareys, der Großfürsten und der fremdländischen Fürstlichkeit im Thronsaal-Moskau eine feierliche Messe statt.

eine feierliche Liturgie statt.

**D.B.H. Woskan.** 2. Juni. Die meisten Opfer der Katastrophe wurden auf dem Friedhof in der Nähe des Cholopetritschels bestattet. Gehrten fanden während des ganzen Tages Beerdigungen statt, zum Teil nur unter Anwesenheit der nächsten Verwandten. Am Abend stand eine neue, kleine Friedhofskapelle fertig. Gestern die Volkszählung vorgenommen, kam die Zahl der Toten auf 200 Menschen bestimmt. Sieht man die Volkszählung so hätte sie keine amtliche Gewalt auf dem Friedhof Cholopetritschel gehabt, könnte vielleicht erst eindeutig festgestellt werden, ob es sich um 200 oder 2000 Menschen handelt. Die Katastrophe nicht weichen und die Fortsetzung der Beerdigungen erwarten wollten, ließ man die Feuerwehr ihre Sprengsätze gegen sie richten. Nur so gelang es, die Menschenruhe zu aufzuhalten.

Die Sprenganlagen sind seit langer Zeit mit groben Dafschäften verbunden gewesen. Alexander I. verbot das Vorsetzen wegen der stark anwachsenden Bevölkerung auf ein besondres Feld, auf das der Solsolnitschfeld, wo es viele der Toten anhäuft. Unter den folgenden Herrschern nahmen die Polizeiuniformen nicht die Regierung

jedoch das Chapeau in Wolle, Gräbe und Seide. Daneben wird bevorzugt Schwarz, und zwar mit Garnierungen von silbernen geschwungenen weissen Arabesken über einem Muster von finsternen Libertyblumen. Herrliche Spitzen und Tüllstoffe bereitet man in Schwarz vor, zimmernd von Perlen, Jucls und Ballonett, von Schleifen, Trocken und Halbmonden. Auch die Eiskrempe- und Perlmutt-Ballonetts zeigen sich, freilich mit Vorliebe auf den phantastischen Kapes und Schleierkronen, welche die Mode für dieses Jahr hauptsächlich auf Seide, Sammet und Spitzen herstellt. Wegen ihrer außerordentlichen Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Dend lassen sich die Tüllstoffe nicht verdrängen. Leidende Defins in glatt und durchbrochen sind in den großen Marzettas vorzuhören und flüstern

Neben ihnen behaupten sich immer noch die duftigen Organbus und Bardegs, die praktischen Biquas und Batiolen, alle entzündend verfeilt durch Puntie, Streitien, Strichelien, Postillen, Streublumen. Sie sind bedeutend billiger als die kostbaren Boulards, Bouquet, Surahs, Chins, denen eine große Rolle für den Sommer zugeschrieben ist. Glat, gestreift, sagozini und ganzfertig treten diese Stoffe auf, aber immer mit den überdurchsichtigen Mustern bedekt. Eine Toilette aus alia Chins läßt sich, ganz mit bunten Malen überstreift, deren Umrisse durch einen Regenguß verwaschen werden zu sein scheinen. Die Garnitur besteht aus Spangen. Ihr edles Muster wird mit blinkenden Pünktchen aus violettem Stoff nachgezeichnet. Dazu ein En-tour-eas aus Chinsfeld — die leichte und nicht unpraktische Mode, weil der Stoff von vornherein verregnzt ansteht. Eine kleine Beilchenkrone mit Merkurflügeln bildet den Hut zu einer sonderbar originellen, freilich hocheleganten Toilette. Begehrteswerte und bedeutend einfacher erscheinende

Menschen überstieg 200,000, ja während der Königsfeierlichkeiten Alexanders III. betrug sie sogar mehr als 400,000! Zum Salztemmelpas wurde wie schon unter Alexander II. das jetzt diese Größe bekannte Salztemmelpas genommen, auf dem jetzt dasjenige Anglaf eingetreten ist, und es wurden nicht weniger als 229,800 Vad (circa 50,000 Tonne) Fleisch vergeben und 4572 Weinen und Bier ausgetrunken. Die Scenen, die sich da abgespielt haben, spotteten jeder Beschreibung. Die Maßen bestraften die Töpfe, die auf einer Gartenerde von etwa 15 Meterlängen aufgestellt waren, geradezu wie Tiere, und die Getränke kostete man mit Stiefeln, Hügeln und Schuhlen nicht.

Deutsches Reich

\* **Hof- und Personal-Meldungen.** Im Luisengarten zu Potsdam fand gestern Vormittag das Feuerwehr- und Feuerlöschfest der Feuerwehr Garnison statt. Das Abiturient und verschiedenste Fähigkeiten wurden derbenehmen bei dem Feuerwehr-Prinz-Erich und Prinz-Wilhelm waren in den Kreislauf-Uniformen des Garde-Regiments der Preußen an der Feier beteiligt. Nach Schluß der Parade hielten der Kaiser, Prinz und Großherzog sich dann zum Frühstück ins Schloß zu melden, während die Ehrenabordnungen waren. Wie die Kreiszeitung berichtet, in Ober-Preußen ist Schieele, Hilfs-Adjutant des Kaisers, zu einer dem Arme mit der Führung der zweiten Kavallerie-Brigade beigebrachten worden. Major v. Wilmanns, der gestern in Berlin einzog, hat befehlstätig aus Gründen der Sicherheit einen Urlaub angeordnet. Wie die "Post" aus Wandsbeker Untersteue Quelle erhielt, ist der Ausland des Governeurs aber schneidig herauß, doch sein Amtstritt auch nur in Gründlichkeit gegenwohren könnte. Major v. Wilmanns beabsichtigt nach Beendigung seines nicht einmal auf lange Zeit beauftragten Urlaubs wieder an seinen Posten zurückzukehren, und es dürfte wohl als sicher angenommen werden, daß, wenn nicht außerordentliche, unvorhergesehene Ereignisse eintreten, er noch lange an der Seite der Verwaltung des ostpreußischen Schiebellgebietes bleiben wird.

\* Berlin, 2. Juni. Herr Friedmann ist gestern Vormittag, 11 Uhr, auf dem Poldsdauer Bahnhofe eingetroffen. Da seit der Ankunft Friedmanns hatten sich nur wenige Personen auf dem Poldsdauer Bahnhofe eingefunden. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere Bekannte von ihm, mit welchen er einen leichten Blasen tauschte. Die Gendarmen befreigten mit ihm eine Drecksack und führten nach Moabit. Friedmann wurde gestern schon eine Stunde nach seinem Eintreffen vom Untersuchungsdienst einem ersten Verhör unterzogen. Die Verhandlung gegen Friedmann diente nach dem „Zofafanz“, einen für denjenigen günstigen Verlauf nehmen, weil es sich in dem Falle Berger um einen Verbrechensversuch schenkte.

Dem Bundesrat ist, wie der „Post“ zufolge verlautet, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsgesetz für 1896/97, zur Beschlussfassung zugegangen.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger traf gestern im Hotel Kaiserhof zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um über die Frage des Postzeitungstarifs zu berathen. Die Versammlung kam zu dem Beschluss, vorzuschlagen, daß der neue Tarif auf den Schen 25 Pfennig mal Erziehungspfennig und 4 Pfennig pro Kilo Papiergewicht mit Einführung des zweiten Jahres auf 2 Rennla innerhalb der 10 Meilenzone hafte werde.

**Rundschau im Reich.** Die Kreisrunde von Gladbach sah folgende Resolution: „Die Kreisrunde hält es für ihre Pflicht, energisch Bewerbung einzulegen gegen alle Berufe, die die direkte soziale Tätigkeit der Geistlichen, sowie die Ausübung ihrer Bürgerrechte zu behindern.“ — Der internationale Bergardei-Kongress in Aachen, der von etwa 50 bis 60 Delegierten sehr wohl als eine Millionen-Begleite Beschildert war, sprach sich wieder für ein Verbot der Gruppenarbeit, für Mindelbuden, aber für die Verhinderungsämter aus. Von gewissenheit zeigten sich die

**Ausland.**  
\* **Oesterreich-Ungarn.** Die Thronrede an die Delegationen spricht die Gemüthung aus, daß die Beziehungen zu allen Mächten die freundlichsten geblieben seien, wofür die Glückwünsche der freudigen Souveräne und des Staatsrats dankt. Das Reich schenkt seine Aufmerksamkeit in allen, den erneutesten Interessen angehenden Fragen einer ausführlichen Behandlung. Unter den zahlreichen Themen, die in den letzten Jahren in der östlichen Frage aufgetreten sind, ist diejenige, welche die Verhandlungen zwischen dem Osten und dem Westen betrafen, die einzige, welche in der Thronrede erwähnt wird. Die von meiner Regierung im eugzen Gewerbeaufbau mit unsrem bestmöglichen Aufgebot gegebenen diebstahlischen Verschwendungen erfordern

ein Kleidchen aus ziemlichfarbigem Mousseline, mit einem reizenden Knopfsteinmuster und grünen Blättergußblumen am Rocksaum — wirklich sommerlich. Den Krägen schloß eine große grüne Täschle mit einem Marienkäfermuster darauf. Als Hut war zu dieser Toilette bestimmt eine riesen große, schwere Form aus grobem Stroh mit Kamillen und einem Gewebe von grünem Tüll, zwischen dessen Falten sich ebenfalls Marienkäfer eingestellt hatten. Schluß hieß uns als noscharer Mörtschenschenwerth find auch die Kleider aus roher Seide, mit ganz kleinen eingewirkten grünen Blättern, welche über die Grätenhügel auf den Kleinen

Winterzeit. Man willt, um ihre Einfachheit zu haben, wohlbart' märchenhafte Gürtel dazu, die bestellt sind mit trefflich imitirten Smaragden und Saphiren und den goldenen Schnallen geslossen werden.

Schr. 1000. Leider.  
Schr. 1000. Leider. Sehr wenig därfte sich der türkische Geschmack bahn  
brechen. Doch hat Ausfert zur Verbreitung eine auf das  
Motivo zurückgreifende Mode. Die offenen, langärmeligen  
mit großen Saumädringen verzierten Jäckchen, welche sie  
tragen, und unter denen ein Spangenjackett hervorquillt, wirken  
durchzugsig graziös. Man fertigt sie aus Seide oder leichtem  
Sammet über duftigen, blumigen Rosenstoffen. Ein Schirm  
mit langem Stock dazu, ein Schäferhut — die Dame aus  
Watteaus Bildern steigt ins ab so ziellos hinab!

Im Schnitt der Kleider ist eine bedeutsame Neuerung  
freudig zu begrüßen. Die Kremel ziehen sich auf ein be-  
schleunigtes Mod. zurück. Fräulein tragen sie sogar  
dann ganz eng und nur an der Schulter von einem Volant  
überstülpt oder von einer Spanleite bedekt.

Leider. Leider aber nimmt der Mod. immer wohler.

befürworten bezüglich der Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel die Eintrübschaft, deren zu erlösende Fortdauer eine friedliche Entwicklung der internationalen Beziehungen gewünscht löge; nicht minder wichtig für die Aufrechterhaltung dieses Zustandes erachtet die Auseinandersetzung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien durch die sogenannte Macht. Die Thronrede gedenkt ferner mit warmer Beilnahme des ehrenvollen Kampfes des Dreißig-Jahrs-Kriegs in Afrika mit einer sehr überlegenen Zahl von Gegnern. Die Mehrförderung des Herstebudguts habe die Germanen wie im Vorjahr, welche die programmatische Ausgestaltung des Heers und der Marine bezeugten, Bosnien und die Herzegowina entwurzeln sich vollkommen normal und besten aus 1897 den Kaisersthron behält.

**Stolzen.** — Der römische Korrespondent des "Times" meldet, daß er möglich in der Lage sei, seinem Blatt den Text des Briefes mitzuteilen, den Papst Leo XIII. an den Regis Menotti gesandt habe, um die Freilassung der italienischen Gefangenen zu erwirken. Das päpstliche Schreiben sei vom 12. Mai datirt. — Das gleiche Blatt meldet zu dieser Angelegenheit aus Cairo: Der frischige Chef der italienischen Legion in Ägypten ist gestern von Port Said nach Mollasse abgefahren. Derselbe ist der überbringer des Briefes des Papstes an den Regis, worin der Papst für eine Million von acht Europäern die Erlaubnis nachschickte, absonderliches Gebiet betreten zu dürfen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Juni

Wib. Mothaei ist im Alter von 72 Jahren hier gestorben. — Kanzleidienst Schlerf von hier in unter Ernennung zum Kanzleisten an das Landgericht Limburg a. d. Lahn versetzt.

Holzphotographen hier, in Verbindung mit dem artistisch-technischen Ober-Inspektor des Königl. Theaters, Herrn Schie, ist es gelungen, noch einen eigenen Verfahren photographische Aufnahmen zu machen, die das getreue Bild der einzelnen Gruppierungen einer Theatereintheilung, Detourne, Rosalie, in vollendetem Weise wiedergeben. Demnächst erscheinen Aufnahmen von „Theodora“ im Vertrieb. Obiger Firmo ist das alleinige Aufnahmerecht von der Reg. Intendantur übertragen worden. – Infolge Erkrankung des Herrn Schwegler wird Freitag, den 6. d. Mo. statt der bereits angekündigten Vorstellung „Die Tambourine“ die Oper „Lohengrin“ als 51. und letzte Vorstellung im Abendtheater B zur Aufführung kommen. – Herren wird uns das Neugemogement für die kommende Saison mitgetheilt, und zwar sind engagiert: Fräulein Kempf aus Wien, Frau Kella Aupel-Benozzini aus Olmütz und Fräulein Schwarz vom Stadttheater in Nöla.

**— Bambergers.** Die beiden Soirées, in welchen sich der nummerirt achtzigjährige Künstler der Malerei Herr Dr. Alphilippe Bittel auf die Freiheit und Samstag in weichen Säale des Kabinett von den bewohnten Publikum verabschieden will, können in gewissem Sinne historische genannt werden, da es dieselben Soirées sein werden, welche der Meister seit dem Jahre 1840 vor folgenden Würthtländern zur Ausführung brachte: Kaiser Alexander II. von Russland (1856), den Kaiser Ferdinand und Kaiser von Österreich (1856), Königin von England (1856), den Königlichen Prinz und Prinzessin von Bayern (1860), den Königlichen Prinz und Prinzessin von Sachsen (1861) und 1862 den Königlichen Prinz und Georg von Hannover (1862), Sultan Abdoullah II. (1860) in Cairo, Fürst von Sachsen-Meiningen (1855), Grossherzog von Württemberg-Schwaben (1855), Prinz von Preussen (1847) u. s. w. Bittel kommt 1834, wie öffentliche Ausführung seiner Kunst wurde, 1835 Hofmalerin des Königs Otto I. in Athen, wo er an 18 Jahre sehr angestopt war und sich bei den Hoffmätern, Jagden u. produzieren mußte, bereits ganz Europa, Amerika, Indien und Nord- und Süd-Afrika (Sobat) besuchte. Von Japan wurde er unverzüglichster Soziale zurückgeschoben, da sich dasselbe damals noch anständliches Mäzenat verabschloß.

— Über die Arbeiterfahrkarten nach Berlin zum  
Besuch der Gewerbeausstellung und die eingehenden Bekanntmungen  
durch die Ausstellung. Am Anfang des Gewerbeausstellung sind die Eisen-  
bahn-Direktionen ermächtigt auf im Bereich der 15 Kilometer von  
Berlin entfernten Stationen an gewöhnlichen Arbeiter und Arbeiterringen  
einerseits auf der Ausstellung einen Sonderabonnement zu gewähren. Dessen  
Sonderabonnement ihrer Kosten nach vorwiegend befreit und  
außerdem auf die Arbeiter zu zweiten Kosten erhöht. Einmalige  
Rücksichtskarten mit festeingesetztem Gültigkeitszeitraum und Kosten von  
15 Pf. für das Kilometer jeder Linie und Richtung ausgesprochen  
sind Bekanntmung der dritten Klasse der Verordnung bestrengt.  
Die Ausstellung ist vom einen bei der Direktion zu handeln in  
Linden und eingehend begründet. Mindestens der Arbeitgeber oder  
Betriebsleiter, sowie davon abhängig, ist zu erwarten, dass die Arbeit-

Dimensionen an, schlägt Halte neben Halte und bewahrt die Form der wundervollen Glöte, statt in liegenden Falten die Umrisse der Gestalt zu bezeichnen.

es nicht auch — färbt, gestreift oder ramagiert ist!  
Sogar die Handshuhe, d. h. die seidenen, werden färbt und gestreift getragen — nicht zum Vortheil der Handform — furs, die Mode läßt sich darauf, bunte und unruhige Wirkungen hervorzubringen!

Gelaubt ist, was gefällt! Aber nicht Alles, was gefällt,  
ist darum vornehm oder von gutem Geschmack!

Stempel der Roquettischen Muß aufweist. — Das Speien  
Knummt Du wichtig und ernst, und Du wirkt sehr lächerlich, wenn es  
nichts der verhödneten Wunsch Dir erscheint. Auch knummt's Dich  
niemals,  
Ob auch Andere gut, ob gar nicht spessen. Das Manne  
Dorben und hungern, es sehr leid. Das nicht ein Verdelacht ist ihre  
Sothe. Du hast solleut um das eigene Wohl Dio zu summern.  
Denne die sehr schade will doch bewohnt sein. Damit vermedhet  
Du, was schändlich sit für vor Atem zu einer Beßheitung  
Vängt auch hast das Leben so gut wie verschwendet. Den Büscher  
Brandst Du nie so recht authentlichen Müll entsoest.



**Cognac** Deutscher per  $\frac{1}{4}$  Flasche von **1.50** Mk. an,  
Französischer per  $\frac{1}{4}$  Flasche von **2.50** Mk. an,  
sowie Rum und Arrak in ganz vorzüglicher  
Qualität empfiehlt billigst **639**

**August Poths, Liqueurfabrik,**  
Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hof.

**Drucksachen aller Art**  
liefern schnell und billig **7040**  
**Edelsche Buchdruckerei**, Mauergasse 8.  
Pflanzenkübel, Wasch- u. Badehütten, Spülkörben  
in großer Auswahl Schuhstraße 20, hinter Thurn. **5527**  
Eine Wohnung, Stallung, Remise und Pachthör, für  
Gärtner, zu vermieten Walmstraße 30, Württem. **275**

per Pf. **Feinste Landbutter** per Pf.  
**95** Pf. **95** Pf.  
frisch. **7183**

**P. Enders,**  
Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.  
**Pianino**, gut erhalten, für Mt. 180 zu verkaufen  
Vertragsstraße 12, 1 L.  
Wer hilft einer Dame, die unverheirathet in Roth  
Verlegenheit? Off. erbitte unter **A. M. 12** handelsblätter.  
Schlacht zum 1. October von älterer Dame in guter Vermietungs-  
lage schöne Wohnung von 6 Zimmern, nebst Zubehör. Offerten  
unter **F. G. S. 490** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Mieth-Berträge**  
vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.



## Blousen

in bekannter reicher  
Wahl, neue elegante  
Dessins und Färgen,  
gemustert,  
Perkal à Mt. 1.—  
seifin Catun. 1.50,  
Satin imit. 2.50,  
seifin Satin. 3.50,  
pa. Satin impr. 4.50,  
empfohlen 6156

**Carl Claes,**  
3. Bahnhofstrasse 3.

Verkaufe von heute ab **sämmtliche Restbestände der Frühjahrs-  
Saison**, als:

**Jaquettes, Capes in Sammet, Seide und Wolle, Regenmäntel,  
Costüme und Blousen in Wolle und Seide**  
zu jedem annehmbaren Preise.

2. Bärenstrasse 2,  
Part. u. 1. Stock.

**M. Wiegand,**

2. Bärenstrasse 2,  
Part. u. 1. Stock.

☞ Bitte meine Schaufenster zu beachten. ☝

**Nur 8 Tage.**

Beginnend

Mittwoch, 3. Juni.

**Besonderes Angebot unter Preis!**

**Nur 8 Tage.**

Beginnend

Mittwoch, 3. Juni.

**Wollene Kleiderstoffe, doppeltbreit 95/120 Cmtr.**

**Meter 50 bis 90 Pf.**

**Noppen-Modestoffe**, hell- und mittelfarbig.

**Lodenstoffe** in praktischen Farben.

**Reinwollen-Beige**, glatt und gemustert.

**Reinwollen-Diagonals**, uni, in prachtvollen Farben.

**Reinwollen-Cheviots**, einfarbig.

**Kleinkarrierte Modestoffe**, englischer Geschmack.

**Meter 1.— bis 1.40.**

**Reinwollen-Cheviot-Beige**, Ia Qualität, für Strapazkleider.

**Neueste Mohairstoffe**, glatt und gemustert.

**Halbseidene Schottenstoffe.**

**Reinwollene einsfarbige Kammgarnstoffe.**

**Effectvolle Chiné-Modestoffe.**

**Schwarze reinwollene Kleiderstoffe**, glatt und gemustert.

**Meter 1.50 bis 2.25.**

**Schwarze klare und dichte feinste Costümstoffe.**

**Reinwollen-Creponstoffe** in neuesten Farben.

**Reinwollen-Chinéstoffe**, hell- u. mittelfarbig. Glanzreiche Mohairstoffe u. Panamas, glatt und gemustert.

**Glanzreiche Barège und Lenos**, hell- und mittelfarbig.

**Reinwollene einsfarbige Crêpe und Armure** in neuesten Saisonfarben. Halbseidene Fantasiestoffe.

**Schwarze und farbige Reinseidenstoffe**

Meter Mk. **1.50** bis Mk. **4.50**

Eine Partie ca. 1000 Meter  
Seiden-Foulard  
in den neuesten Dessins, statt Mk.

**1.50** bis **2.—** Meter

**90** Pf. **1.—** bis Mk. **1.25**

**Neueste Waschstoffe, enorme Auswahl.**

**Waschächte Levantine Mada-  
polams**, hell und dunkel, Meter **30, 35, 40, 45** und **50** Pf.

**Elsässer Wollmousseline**, hell und dunkel, in vorzüglichen Qualitäten, Meter **55, 70** und **90** Pf.

**Waschächte Reps-Piqués**, einfarbig und in neuesten Mustern, Meter **60, 80** und **90** Pf.

**Englische u. Elsässer Zephyr** in neuesten Geweben u. Dessins, Mtr. **55, 60, 80** und **90** Pf.

**Gestickte Mulls, Gaufrés und Batiste besonders billig.**

**Reste von Woll- und Waschstoffen unter der Hälfte des Werthes!**

**S. Guttmann & Co.**

**Gebrannter Kaffee.**

Man versuche bitte meine gebrannten Kaffee's und  
ziehe den Vergleich.

**A. H. Linnenkohl,**

1. u. älteste Wiesbadener Kaffeebrennerei vermittelst Maschinabtrieb,  
**15. Ellenbogengasse 13.**

Telephon No. 94. Gegründet 1852.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Möllerdt; Seite in Wiesbaden.  
Rotationspressen-Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 254. Abend-Ausgabe.

Wien, den 2. Juni.

44. Jahrgang. 1896.

Das Größte, was dem Menschen begegnen kann, ist es wohl, in der eigenen Sache die allgemeine zu vertheidigen.

### BRONZE.

(61. Fortschung) (Nachdruck verboten.)

## Der Stern der Anthold.

Das Dossi-Strafjustiz

Nach erfrischendem Schlaf erwachte Hermann früh am folgenden Morgen. In der letzten Woche hatte er nur selten wirkliche Erholung durch den unruhigen Schlaf gefunden. Wenn er auch am Tage im Drange der Geschäfte, bei der Erfüllung seiner Berufspflicht die Sorgen, die ihm das Herz schwer machten, vergessen konnte, in der Nacht lebten sie doch wieder und quälten ihn. Oft dauerte es Stunden, bis er endlich tief erschöpft eingeschlafen konnte, aber auch in Schlaf fand er keine Ruhe, während Traumbilder verirrten ihn. Heute hatte er seit langer Zeit zum ersten Mal traumlos geschlummiert, und als er nun aufstand, das Fenster öffnete und die erquickende, frische Morgenluft ins Zimmer ließ, da fühlte er sich so frisch, so leicht und froh, daß er unwillkürlich ein lustiges Liedchen summte, während er sich ankleidete.

Waren wohl die Ereignisse des vergangenen Tages geeignet, ihn so fröhlich zu stimmen? Schwere nicht immer noch über seiner Familie die schwere Gewitterwolke, aus der in einem Augenblit der vernichtende Blitzaufschlag niederzuladen kounte? Und doch erschien ihm die Gegenwart so schön und die Zukunft so rosig, daß er gar nicht an die schweren Kämpfe dachte, die ihm sicher in der nächsten Zeit bevorstanden. Nur ein Gedanke, eine Erinnerung beherrschte ihn, füllte seine ganze Seele aus, die Erinnerung an den Bild, mit welchem ihm Adele geantwortet hatte. Ihr Bild umschwirbte ihn, er fühlte wieder den leisen innigen Druck ihrer zarten, kleinen Hand. Sie liebte ihn! In diesem einen Gedanken vereinigte sich das Bild eines ganzen Lebens. Sie liebte ihn, sie wollte ihm folgen auf seinem harten Lebenswege, das hatte er in ihren Augen gelesen und einer anderen Antwort bedurfte er nicht.

Noch thürmten sich zwar zwischen ihm und ihr Hindernisse auf, die fast unüberwindlich schienen, aber sie liebte ihn und dies war genug! Ihrer Liebe sicher, fürchtete er keinen Kampf; er war sich seiner Kraft bewusst und überzeugt, daß er siegen werde. Wie schwer sich auch sein Leben gestalten möchte, in ihrer Nähe wurde er allmälig fröhlich.

Anna, die immer mit der Morgensonne wach war, brachte ihm sein Frühstück; er begrüßte sie so heiter, daß sie ihn erst staunen, dann strahlendes Lächeln hatte. Sie bei dem ersten, ja finsternen Dr. Anhold noch nie gesehen. Er scherte mit ihr und redete sie so, indem er ihr sagte, er wolle am frühen Morgen den Herrn Polizei-Inspektor Mendl besuchen und werde ihm einen Gruß von ihr bringen, als er aber merkte, daß sie ihm gar nicht fröhlich antwortete, daß sie sich sogar Mühe geben mußte, um unbemerkt eine Théière ins Auge zu verdrehen, wurde er schnell ernst, und mit freundlich fragte er: „Sie dürfen nicht betrübt sein, Anna; glauben Sie mir, wenn es Ihnen heute auch scheint, als ob mein Freund Mendl Sie verlassen habe, bald werden Sie erkennen, daß Sie ihm Unrecht thun, wenn Sie ihm ärgern.“

Kunst und Leben.

**Die deutsche Frau.** Die Petersburger "Neue Revue" veröffentlicht eine Studie über Gebräuche verschiedener Länder. Die deutsche Frau wird, einige Überlebensstudien ausgenommen, recht treifend charakterisiert. "Die Deutsche," bewundern viel und viel gehaschen. "So viel bewundert, so doch man von der deutschen Haustfrau eigentlich nur in Dithmarschen reden kann. In diesem Staat ist sie die deutsche Frau zu viel geachtet worden. Doch Jeder, der es sein kann, kann sie nicht mehr mögen. Und das ist kein Sommergeschrei über sein Porträtkunstwerk, verdrängt sich leicht an dem Hochgenug erfreuen kann; er braucht nur ein deutsches Buch in die Hand zu nehmen, von dem Mittelalters an bis zur Zeitgatt, um die verlangten Sommerharmonten zu finden. Doch dieben wir auf der Erde. Was ist die deutsche Haustfrau? Sie ist ein Prachtat der deutschen Stoffgewinnungskunst. Man verlangt von ihr, daß sie in der Küche Koch, Schreiner, Jäger und Kindermutter sei, dann soll die Dame an der Schürze aufblitzen kann, und ihrem Gemüthe — eine heitere Gesinnung an. Wenn doch sie keine Weise gäben, nach seinen Erwartungen leben und — man stellt dieses Verlangen — mit wohlgestalteten Haar und reiner Schürze über Kunk, Kittern und Mutter mitspielen. Das ist das Rezept für die ideale deutsche Haustfrau. So sind andere Frauen? "Das ist die deutsche Haustraut! — Das können Sie überall hören und lesen. Nur das kein einziger Sterblicher ist eine solche deutsche Haustraut geboren hat, einfach, weil es jüngst keine unmöglich ist. Wenn kann sie nicht in geklopften Strümpfen, Weißkäse und Salat abhören und dann gleich für die schönen Künste begeistert. Die Süße ist nicht für die Brägen, und die Brägen sind nicht für die Süße und auch nicht für gefüllte Strümpfe. Und so führen Sie nur zwei Tage von deutscher Braut: die Haustraut, die Sie mit einer hübschen Nachtmutterwolle können, in der man durch den herbenfrischen Drall all unumstößlichen weiblichen Eigenschaften unterdrückt hat, und die leichtlebige Dame, die sich mehr aus ihrem Mann noch ihren Kindern etwas macht und mir auf Bößen und Geleßschönen schlängt und die man ungefähr lässig kann — ein Typus, der nicht charakteristisch ist, denn man findet ihn unter allen Bößen und bösen. Dieser Prinzessin! Und wie schade, wenn doch die deutsche Nachte Mädchen in ein reizendes Geschöpf hübsch, eines deutsches Lebendigen und fröhlichen, etwas Gräbschen, aber sonris und blühend und frisch. Sie ist von einer frischen und beragungswürdigen Erscheinung, und sie verläßt an ihrem, immer wortlos, und in ihrer Herrlichkeit man sie in die Küche und nur in die Küche und lebt für ihre ganze Stärke der Weise ihres Hugo" oder Frau hin geben und ihre weichen Hände abgewunden, ihre guten Wangen

Er denkt so viel an Sie, wie Sie an ihn, und bald bringe ich ihn zu Ihnen zurück. Also das Königschen hoch, schauen Sie nur frisch und froh in die Zukunft; sie bringt Ihnen das schönste Lebensäusser, das verpreche ich Ihnen!"

Anna schaute mit leuchtenden Augen auf Dr. Anthold an, während er diese Worte sprach, ihre Wangen glühten in dünster Röthe. Sprach er die Wahrheit oder wollte er sie nesten? Er blieb sie so treu und ehrlich an, es war unmöglich, daß er frevelhaft scherzen könnte. Mit einem Zaudern dankte sie ihm, dann aber eilte sie fort, sie wollte kein Wort weiter hören; es brachte sie doch nur in Verlegenheit, daß er ihr ins Herz gesehen und in diesem gesehnen, was sie sich selbst kaum zu gestehen wagte.

Während des Frühstücks blätterte Hermann sein Notiz-

buch durch. Er hatte so viel Krankenbesuche zu machen, daß den ganze Vormittag durch dieselben ausgefüllt wurde. Nun ersten Mal in seiner ärztlichen Praxis verknüpft mit diesen Besuchen den Gedanken des Geldmerbes; er rechnete nach, wie viel ihm wohl seine so schnell gewonnenen Praxis eintragen könne, all die unbemittelten Kranken ließ er dabei selbstverständlich in der Berechnung ganz fort, hinsichtlich widmete er freändig seine ganze Kraft, ohne ein Honorar zu beanspruchen. Es waren nicht wenige Besuche, die er auf diese Weise aus seiner Rechnung streichen mußte, trotzdem aber blieb doch noch ein schönes Säumchen übrig. Ein freudiges Lächeln erglänzte auf Hermanns Angesicht, als er seine Berechnung schloß. Auf 1200 bis 1500 Thaler kommt er im Jahre mit Sicherheit rechnen, wenn seine Praxis auch nur in dem Kreise blieb, in welchem er sie bis jetzt befreit hatte; die Summe seines Vermögens könnte er dem Bater überlassen, denn mit 1200 bis 1500 Thaler kommt ein junges Ehepaar zwar eingefordert, aber ohne Sorgen leben!

Da tauchte plötzlich vor ihm das Bild des prächtigen, mit dem höchsten Luxus ausgestatteten Treibens Empfangsalons auf, dieses Salons, in welchem die Gemälde an den Wänden ein Vermögen ausmachten; das Bild des ganzem Einrichtung der Gesellschaftssäimmer mit ihrem silbernen Mobiliar, des Speisezimmers, in welchem die mit überladenen Tafeln ausgestattete Tafel stand, das Bild aller der silberne Prunktgegenstände, von denen Adels stets umgeben, in deren Gebrauch sie zu leben gewohnt war! Wie lärmlos erschien nun jetzt die Summe von 1200 Thatern; aber nein, sie war nicht klein! Sie genügte, um ein schönes Heim, traulich auszufüllen, so einfach, wie Adelns Zimmer, aus dem jeder Luxus verbannt war!

Ein Haus, in welchem die Liebe herrscht, ist immer schön! — Genug des Grübelns und Nachdens! Freisch vorwärts auf dem begehrten Wege, er führt nach Überwindung

Es war sieben Uhr geworden; jetzt sonnte Hermann den Polizeirat Mandler auffischen, er mußte ihn sprechen, um endlich Klarheit über die Vorgänge im Hause des Grafen Redigius zu erhalten; abdte er and, durch welches Mittel Mandler den Grafen zur Nachgiebigkeit gegen die Münche seiner Tochter gewungen haben mochte, so wollte er hierüber doch Gewissheit haben. Er entschloß sich, den Polizeirat in der frühen Morgenstunde zu besuchen, nothilflich in seiner Privatwohnung, denn auf dem Polizeipräsidium war jene wohl noch schwerlich zu finden.

Polizeirath sei nicht zu Hause, er sei verreist, so meldete die Dienstmagd auf Hermanns Frage: wohin? das wisse sie nicht; gestern Abend sei der Herr Polizeirath sehr spät vom Präsidium gekommen, er habe es sehr eilig gehabt, nun etwas Wäsche habe er in seine kleine Neistädtche gepackt.

werden lücherrot, und ihr hübsches goldenes Haar drohtet Niemand und läuft Niemand ... O, deutscher Philister, gib mir die deutsche Frau wieder! Aber es vollzog sich eine Revolution. Auch die deutsche Frau will ihr Thier an unzulässiger Bewunderung an kleinen Erfolgen haben. Sie hat in ihrem Spiegel gesehen: Nein, sie hat rote Augen, schwernes Goldhaar und rosige Lippen. Sie weiß, wie Kinder derselbe wie früher, aber sie weiß, daß es ein Wärter ist, daß die Lehrer sich am Rüschentheater quatschen, Salat, Rüben und Kartoffeln abstreiten sollte, ein Wärter, das ihnen der deutsche Philister, ihr Clemens, aufgebunden hat, der an ihnen eine, nem, gleich zwei Blöde spricht, damit für das Bier mehr übrig bleibt. Wer legt an ihr her? Sie hat eine hübsche Dame an sich gefunden, frisch, mit etwas schwärmerischen Augen. Sie können ihr Komplimente hören und, soviel Sie wollen, ich erlaube es Ihnen. Und wenn Sie sich darüber in die Verliebten, verlieben werden, heißt das: Ofters, und so einen kleinen Kram geht, wenn der gute Prinz in seiner Philisterhaftigkeit es erträgt, zu haben es mit einer Frau, der Philister, wird sich die Augen reiben, und er wird zusammen über die Schule, die er nicht an kaufen verstand, und über das viele Geschäft, das er nicht an kaufen verstand. Er wird sich erinnern, er befiehlt sich einen neuen Anzug, der kommt er ob er nicht das Knopfchen und er wird seiner hübschen Frau den Hof machen, und wenn dann ein Kind kommt, wie Sie wissen werden, und Sie dann

**Edison-Zwecksetz.** Man hat es Edison häufig sehr geruommen, um seine Gedanken, wobei er jede Kleinigkeit sofort patentieren läßt. Er lebt fast darüber: Ich erfinde eine Dinge, welche ich im Museum nur zu sehr ungern ausstellen würde. Sogar was es aber nicht ist, kann ich es doch patentieren lassen, und das Prozeß ist sehr teuer. So sieht eine Meiste Hoffnung in dieser Welt, meist sie kann es nicht, und etwas Neues zu patentieren, es ist nicht dem Patentamt, um zu schreiben, ob es patentierbar ist. Wenn nicht, so beansprucht er es sofort als seine Erfindung und will es in ein Buchdruck eintragen. Dann strengt er einen Prozeß gegen den willkürlichen Erfinder an, weil dieser angeblich fremdes Gerät erfinden hat und es angezeichnet hat. Der Erfinder muß dann sagen: Nun, ich bin der Erfinder. Soll ihm nichts, was nur gemacht von dem Patentamt, wo der Aufdruck des Patentamtens auf dem Papier steht. Wenn nur der Erfinder sagt, er habe die Erfindung lange gemacht, die der andere aufs Patentamt wandle, so hilft ihm das nicht. Es findet sich stets ein dämmliches Erinnerum, welcher behauptet, daß sein Erbode die Erfindung ein oder zwei Monate früher gemacht hat, also der willkürliche Erfinder angeht. Es liegt lächerlich, aber es ist wahr, daß häufig gewöhnlich den Erfindern und den Dämmlichen Weltmeister nach dem

dann habe er sich die Tasche umgehängt und sei fortgegangen, er habe es nicht gelliert, dass sie ihm eine Drotsche hole oder die Tasche nach dieser trage; als sie ihm getragen, wohin er so eilig reisen wolle, habe er sie angefangen und gefast, das gehe sie nichts an. Er werde ein paar Tage forbleiben, wie lange, wisse er selbst nicht, seinesfalls länger als acht Tage. Alles an ihm einen einladenden Beize fühlten ihn aufbewahrt werden. Weiberjahr er feine Anweisungen hütten lassen.

rechts unangemessen überwältigt. Er musste erwidern, daß Haus in den nächsten Tagen Schloß Wörth verlassen und nach D. kommen werde, der Brief seiner Braut rief ihn stürzend zurück. Was sollte Hermann dem Bruder auf diesen Fragen antworten? Durfte er ihm Vermutungen mittheilen, welche sich schließlich als falsch erweisen könnten? Wenn Wender wenigstens seine Adresse zurückgelassen hätte, damit er von einem Brief erreicht werden könne. Jedenfalls machte der vielbeachtete Polizeibeamte eine Dienstreise, und in diesem Falle wußte der Polizeipräsident seinen Aufenthaltsort, er konnte, auch wenn dieser vielleicht im dienstlichen Interesse geheim gehalten werden müsste, die Ueberseitung eines Briefes vermitteln.

Es war halb acht Uhr. Allerdings eine frühe Stunde für einen Besuch; aber der Präsident war kein Mann der Form, er bezogt es gewiss dem jetzt diesbeschäftigen Amt, wenn dieser kleinen Besuchens keinen Anstand der Zeit, diese zu Krankenbesuchen verwerden könnte, entzog, oder zu Präsidenten, auf dessen liebenwürdige Geschäftigkeit Hermann mit Sicherheit gleichermaßen rechnen zu können.

Er hatte sich nicht geärgert. Der Präsident empfing ihn so freundlich, wie bei seinem ersten Besuch, als er Hermann nach der Adresse des Polizeirats fragte, da zusteht der alte Herr die Achseln. „Ihr Frage übertrifft mich nicht, lieber Baron, ich habe sie erwartet.“ sagte er lächelnd, „aber ich darf sie nicht beantworten. Mandler hat mich ausdrücklich darum gebeten. Sie werden es felsig verständlich finden, daß ein so pflichtreiner Beamter wie der Polizeirat Mandler nicht die geizraubenden Nachforschungen, welche Ihre Familienangelegenheit notwendig macht, unternehmen konnte ohne die Genehmigung seines Vorgesetzten. Er mußte mich einweisen in Ihr Familiengeheimnis, und er hat es ohne Sorge getan, denn er weiß, daß ich den innigsten Anteil an Ihrem Schicksal nehmen, einen Anteil, der noch verdrücklicher worden ist, seit ich durch Mandler erfahren habe, daß Sie mit bewunderungswürdiger Nüchternheit sich das Ziel gesetzt haben, das geklante Recht Ihrer unglücklichen Tante zur Geltung zu bringen, selbst gegen Ihren Willen. Ich bewundre Ihre Selbstlosigkeit, Ihr unerschöpfliches Nachgefühl, Herr Baron, und mit der größten Freudenfertigkeit habe ich dem Polizeirath Mandler die Genehmigung erteilt, seine ganze Zeit den Nachforschungen nach der unglücklichen Cecilia Sabine von Anthold zu widmen; er hat zu diesem Zweck von mir die weitreichenden Vollmachten und Urkunden auf unbestimmte Zeit erhalten. Wie weit er in seinen Nachforschungen gediehen ist, was er bereits erreicht hat, muß ich mir leider verlagen, Ihnen mitzuteilen. Menders Wunsch ist in diesem Falle für mich Gelei. Sie müssen warten, bis er selbst Ihnen die Erlebniße seines Wirtens berichtet; aber Sie können dies ohne irgend eine Sorge thun, denn einen würdigeren Vertreter Ihrer Interessen kommen Sie nicht wählen. Ueberdies kann Mandler mit vollem Vertrauen diese ganze Angelegenheit, widmen Sie sich ohne Sorge ganz Ihrem schönen Verst, den Sie, wie ich mir wahrer Freunde gehört habe, so würdig ausfüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

Patentamt abgeschlossen werden. Die Haftpflicht bekommt schnell Wind, wenn etwas erstanden ist. Ich und viele andere patenzierten die meisten Dinge, um sich vor Prozessen zu wahren. Es folgten seinen ersten Gedanken, das erzählte der berühmte Erfüllung jüngst einen Verklagten wie folgt: Als ich nach New-York kam, um meine erste Erfindung an verkaufen, hatte ich großen Zweifel bezüglich ihres Wertes. Ich wußte, daß es eine recht nützliche Idee war, aber fragte kam ich mit einigen Unbehagen an den Fabrikanten, mit dem ich Verhandlungen über ihre Bewertung vorgehen sollte. Als ich noch ein Knabe war, hatte ich mich oft damit beschäftigt, 5000 Dollars mein Eigen zu nennen, und ich hielt diesen Gebrauch auch fest, obgleich ich manchmal viele Geheimnisse hatte, daß ich es auch mit 2000 zufrieden wäre. Als ich der Fabrikant fragte, wie viel ich für das Patent verlangen wollte, und ich fragte ihn beobachtet, was er mir wohl begegnen könnte. „Kommen Sie morgen früh wieder“, antwortete er, und ich ging nach Hause und trummte über das „zweitausend-Dollars-Berlin“ des Tages — vielleicht — beflehen sollte. Als ich den Fabrikanten am nächsten Morgen wiederholte, legte er es mir mit einer eisernen Schleuder „Guttmutter“ — über. „Wir wollen Ihnen 40.000 Dollars bezahlen und nicht einen Cent mehr!“ Ich bekomme eine Ohnmacht, aber in weniger als fünf Minuten hatte ich meinen Namen unter den Kontrakt gezeichnet und befand mich auf dem Strom, den Strom in der Hand. Fabrikant an die Dore von Thomas A. Edison 40.000 (vierzigtausend) Dollars! — Was tanzt mir vor den Augen. Dann fing ich an darüber nachzudenken, und die 40.000 erscheinen mir wie 40 Millionen, und ich sprach zu mir selbst: „Sag zu dir, bestimmt werden. Der Gedanke ist nichts wert.“ Ich ging dann zur Bank ging — und war niemals vorher in einer Bank gewesen — und den Gedanken wunderte, wußte ich mich gar nicht, als der Kassierer von genau sechzig, mich anzuheben und eine Kugelbüchse vor mir herabgedrückt und einer General, der ich in meinem Aufzugung nicht vertreten konnte. Natürlich, solch ein Gedanke, das meine Befürchtung gerechtfertigt ist. Ich stellte meine Gedanken, und ich sah einen Freund an, der mich sehr lebhaft erzählte. „Zeige mir doch mal den Gedanken,“ er sagte er. „Der Gedanke ist vollständig in Ordnung,“ erwiderte er. „Die Dokumente sind sehr gut,“ erwiderte er. „Sagen wir, wenn ich Banz zurück, der Kassierer kenne meinen Freund, und bald war das Geld aufgetanzt. „Zummer war ich nicht ganz sicher, ob denn soviel wäre, bis ich die großen Banknoten in meinen Taschen fühlte. Es war ein großer Banknoten, als ich versteckte sie in alle Taschen, die ich hatte, und immer ich mit der Hand hinunter, ich sah braungrünen Scheine. Als ich am selben Abend nach meinem Hotel zurückkam, meinen Sie wohl, daß ich meine Sachen ablegte? Nein gefehlt. Ich schaute in meinem Anzug, damit ich nicht am nächsten Morgen etwas Schwieriges habe, daß es nicht ein böser Traum gewesen sei.



## Besondere Anzeige.

Der wie bekannt nur nach Schluss jeder Saison einmalige **Reste-Verkauf** findet diesmal von **Montag, den 1. Juni, bis incl. Sonnabend, den 6. Juni**, statt. Der

# Reste-Verkauf

umfasst alle Abtheilungen meines Waarenlagers, als:

## Schwarze u. farbige Wollstoffe, Seidenzeuge, Waschstoffe,

und sind die sich während der Frühjahrssaison angesammelten **Reste** und **Roben** knappen Maasses auf den Laden-tischen ausgelegt.

Die ausserordentliche Beliebtheit, die diese Reste-Auslagen allgemein gefunden haben, lässt es rathsam erscheinen, die Einkäufe schon in den ersten Tagen zu machen, da bekanntlich die besseren Reste stets besonders rasch vergriffen sind.

Der **Reste-Verkauf** schliesst bestimmt **Sonnabend, den 6. Juni, Abends**, und kommen vor Schluss der Sommer-Saison keine Reste wieder zum Verkauf.

## J. Bacharach,

4. Webergasse 4.

4. Webergasse 4.

## Neroberg.

Mittwoch, den 3. Juni:

### Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Fuß.-Regiments von

Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl.

Musikdir. Herrn Fr. W. Münch.

F 397

Aufgang Nachmittags 4 Uhr.

Eintritt à Person 30 Pf.

### Zum Frohleidhams-Feste

empfiehlt in großer Auswahl

Heiligen-Statuen in allen gangbaren Größen,  
Kruzifixe zum Hängen und Stellen,  
Käuchen in verschiedenen Größen,  
Kerzen in verschiedenen Preissäulen,  
Lilien in verschiedenen Preissäulen,  
Blumen-Körbchen mit täuschlichen Blumen,  
Kopf-Kränzchen für Kinder &c.

7068

K. Molzberger's Buchhandlung,

Wiesbaden,

Boulevardstraße 27 u. Plattestraße 58.

### Unübertroffen

sind meine Deli-Cigarren:

No. 1 à Mk. 7.— per 100 Stück. 4296

No. 2 à Mk. 6.— per 100 Stück. 4296

Hervorragend milde, seine Qualitäten.

A. F. Knefeli,

Langgasse 45. Langgasse 45.

### Del- u. Lackfarben,

freischäler in allen Nuancen und völlig trocken in 6-8 Stunden,  
Parquetböden, Möhle, Stahlspäne, Steinöl, Steinöl,  
Lerzentinöl, Politur u. Seifen empfiehlt gut u. billige 6353

Oskar Siebert,

Tauustraße, Ecke der Röderstraße.

Bettdecken, buntgewebte, 5 Mk. per Stück,  
Tischdecken in Plissee von 12 Mk.,  
Tischdecken, bunte, von 8 Mk. an,  
Gardinen, 3,65 Mtr. lang, per Paar 4,50 Mk.  
empfohlen 3312

J. & F. Suth, Wiesbaden,  
Friedrichstraße 8 u. 10.

### Bierstädter Felsenkeller,

Bierstädterstraße.

Restaurant I. Ranges.

Schöner Garten mit herrlicher Fernsicht.

Gedeckte Hallen und läbischer Saal.

Diners v. 1,20 an, sowie Soupers u. Speisen zu jeder Tagesszeit.

G. Scheller. Restaurateur.

### Bitte versuchen Sie

meine 6-Pf.-Cigarre No. 25

8-Pf.-Cigarre No. 33

" 10-Pf.-Cigarre No. 12

Moritz Cassel, Kirchgasse 40.



Dr. A. Oetkers Backpulver

per Packet 10 Pf. 6335

Vorzügliches Puddingpulver per Packet 15 Pf.

Saalgasse 2. Ecke D. Fuchs, Webergasse.

### Für Bücherfreunde

bilden

### Bücher-Zeichen

ein

seits willkommenes Geschenk.

Wir verfertigen solche in sicherster Ausstattung preiswürdig.

P. Schellenberg Hof-Buchdruckerei  
Wiesbaden

Kontor: Langgasse 27.

### Berloren.

Westerstern (Sonntag) Abend wurde in der Nähe der Altenstadt  
und des Waldhüschen ein Portemonnaie mit ca. 70 Mk. Inhalt  
verloren. Dem Wiederbringer gute Belohnung. Abgabebetrag im  
Kaufm. Damen-Verein Frankfurt a. M., Brönnestra. 30. F 124

Berloren eine Pfeu.-Radel (Krone mit  
Diamant) vom Neroberg zur Sammlung  
Friedrichs-Gilde und zurück durch Dambachthal. 20 Mk. Belohnung  
Villa Hertha, Neubauerstraße.

Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit  
unser innig geliebter theurer Gatte und Bruder, der

Königliche Oberstleutnant z. D.

## Wilhelm Matthaei.

Wiesbaden, den 31. Mai 1896.

Ottlie Matthaei, geb. Ingenohl.

Laura Matthaei.

Die Trauerfeier findet am 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in  
der Leichenhalle des alten Friedhofes statt.

